

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 87=107 (1941)

Heft: 8

Rubrik: Zeitschriften

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN

Offiziersgesellschaft des Kantons Solothurn.

Der Vorstand für die Amtsperiode 1941/44 wurde wie folgt bestellt: Präsident: Oberst Frölicher Walter; Vizepräsident: Hptm. Gygax Hans; Kassier: Major Späti Paul; Aktuar: Hptm. Studer Charles; Sekretär: Hptm. Jeger Franz; Beisitzer: Oberstlt. Fein Niklaus, Oberstlt. Müller Franz, Oberstlt. von Arx Werner, Hptm. von Sury Josef, Hptm. Sieber Urs, Oblt. Lüthy Adolf. (Die militärischen Einteilungen dürfen nicht veröffentlicht werden.)

Adresse des Präsidenten: Oberst Frölicher Walter, Wengistrasse 2, Solothurn.

Totentafel

Seit der letzten Publikation sind der Redaktion folgende Todesfälle von Offizieren unserer Armee zur Kenntnis gekommen:

Kav. Oberst *Füglistaller Bernhard*, geb. 1870, verstorben am 10. Juli 1941 in Basel.

Colonel d'art. *Weber Otto*, né en 1890, Etat major de St. Maurice, décédé le 10 juillet 1941 par suite d'accident en service actif.

San. Lt. *Jezler Adolf*, geb. 1897, M. S. A. II/8, verstorben am 10. Juli 1941 in Basel.

ZEITSCHRIFTEN

Verfrühte Kriegserfahrungen. Von General der Artillerie z. V. Ludwig, Hauptschriftleiter der Wehrtechnischen Monatshefte (Sonder-Kurzreferat).

Unter diesem Titel veröffentlicht der Autor in der Februar-Nummer 1941 (45. Jahrgang, Heft Nr. 2) der «Wehrtechnischen Monatshefte» eine sehr interessante Abhandlung über Festungen und Befestigungswesen. Da General der Artillerie z. V. Ludwig sich in seinen Ausführungen auch mit Ansichten, Vorschlägen und Anregungen schweizerischer Offiziere, nämlich des Oberleutnants Moser in «Schweizer Artillerist» Nr. 10/1940, des Hauptmanns Hugo in «Allg. Schweizerische Militärzeitung» Juli 1940 und des Leutnant Bindschedler in «Allg. Schweizerische Militärzeitung» November 1940 befasst, scheint es angezeigt, über den Inhalt der besagten Abhandlung summarisch zu referieren.

General der Artillerie z. V. Ludwig stellt einleitend in seiner Abhandlung fest, dass im letzten Weltkrieg, kurz nach dem Zusammenbruch der belgischen, französischen und russischen Festungen unter dem Feuer der schweren deutschen Artillerie vielfach die Ansicht aufkam, dass Festungen künftig wertlos seien. Doch bald danach zeigte der Kampf um die Festung Verdun, dass diese Schlussfolgerung übereilt gewesen war. Nur die isolierte Ringfestung war den neuzeitlichen Angriffen nicht mehr gewachsen, dagegen zeigte die im Rahmen der Schlachtfront liegende Festung eine ganz erstaunliche Widerstandskraft. Dementsprechend entstanden ja nach dem Weltkriege in Frankreich und Bel-

gien die gewaltigen, zusammenhängenden Festungsfronten und auch der deutsche Westwall wurde auf Grund der Erfahrungen des Weltkrieges geschaffen. Der Hauptschriftleiter der «Wehrtechnischen Monatshefte» weist nun darauf hin, dass heute auf Grund der letzten Kriegsereignisse erneut die Neigung bestehe, die vorhandenen Festungssysteme als minderwertig anzusehen. Dies, weil der fortifikatorische Schutz Hollands, Belgiens und Frankreichs sowie die Art seiner Verteidigung dem kraftvollen deutschen Angriff nicht widerstand. Ferner weist er darauf hin, dass diese Auffassung in erster Linie in Frankreich entstanden sei, wo man den ganzen Kriegsplan auf die scheinbare Uneinnehmbarkeit der Maginotlinie aufgebaut hatte. Er stellt dann fest, dass diese Ansicht auch in neutralen Ländern an Boden gewinne und geht dann über zu den Vorschlägen der eingangs erwähnten Schweizer Offiziere, wobei der Autor bezweifelt, dass die diesen Vorschlägen zugrunde liegenden Tatsachenberichte schon eine sichere Grundlage für zuverlässige Schlussfolgerungen sein können. Darauf deutete auch schon ein Vergleich der Grundlagen hin, von denen diese Offiziere ausgingen. So ist Oberleutnant Moser der Ansicht, dass die ständige Befestigung stets Schwächen habe, die mit motorisierten Kräften überfahren oder umfahren werden könnten. Hauptmann Hugo hält das französische Festungssystem überhaupt für wertlos, währenddem Leutnant Bindschedler der Ansicht ist, dass im gegenwärtigen Kriege bis anhin niemals Panzerdivisionen gegen ständig befestigte und mit Hindernissen versehene Zonen eingesetzt wurden, und dass sie nur dann Erfolg hatten, wenn sie Lücken im Stellungssystem ausnutzen konnten. General der Artillerie z. V. Ludwig weist darauf hin, dass Hauptmann Hugo mit seiner Feststellung, die Maginotlinie habe den Notwendigkeiten des modernen Krieges nicht entsprechen, sicherlich recht habe, fügt dann aber auch gleich bei, dass der Grund des Versagens in der fehlenden Tiefengliederung lag, welche nach den Erfahrungen des Weltkrieges eine der wichtigsten Grundbedingungen einer neuzeitlichen Befestigung ist, und widerlegt dann aber sachlich und überzeugend, dass der weitere Schluss von Hauptmann Hugo, nämlich, dass grosse Werke und Betonbunker heute überhaupt zwecklos seien, der Wirklichkeit entspreche. Er stellt fest, dass Werke nicht im unbeobachteten Planschiessen beschossen werden können und dass grosse, tiefgegliederte Werkgruppen, im Rahmen einer nachhaltig verteidigten Schlachtfrent liegend, im jetzigen Kriege überhaupt nicht angegriffen wurden. General Ludwig schreibt unter anderem: «Der deutsche Angriff gegen die eigentliche Maginotlinie südwestlich Saarbrücken richtete sich selbstverständlich nicht gegen einen starken Abschnitt, sondern gegen eine verhältnismässig schwache, aus Bunkern, Hindernissen und Anstauungen bestehende, nicht sehr tief gegliederte Sperrlinie» — und etwas weiter: «Nachdem die Franzosen die übrigen Zwischenstellungen aufgegeben hatten, haben sich die nunmehr isolierten grossen Werkgruppen ebenso wenig gehalten wie die isolierten Festungen von 1914» — und noch weiter: «Man hatte sich in Frankreich ganz auf die starre Maschinenverteidigung verlassen und in den Werken auf jede Möglichkeit des oberirdischen Gegenstosses verzichtet.» Daraus erhellt, dass aus diesen Geschehnissen tatsächlich auf eine grundsätzliche Ablehnung der Werkgruppen kaum gefolgert werden darf. Der Verfasser bezweifelt sodann, dass, wie Oberleutnant Moser dies glaubt, der Angriff auf ein tiefgegliedertes, sich gegenseitig flankierendes System von Bunkern eine leichte Sache sei, und meint, davon, dass die Artillerie sie nach der Karte beschiessen könne, dürfte gar nicht die Rede sein, im Gegenteil sei genaueste Beobachtung des Einzelschusses nötig. Die schwache Stelle ist und bleibt die Scharte; doch wie General Ludwig sagt: «Richtig angelegte und getarnte Bunker aber werden in der Regel nicht aus der Angriffsfront beobachtungsfähig sein, vielmehr erkennt man sie erst nach dem Einbruch, wenn ihr flankierendes Feuer wirksam wird.» Der Verfasser geht dann weiter über zur Prüfung der verschiedenen Vorschläge, die gemacht werden, um an Stelle der «abgelehnten» Befestigungsformen gesetzt

zu werden. Hiebei ist zu sagen, dass der eine oder andere dieser Vorschläge in der gleichen oder in verwandter Form schon da und dort und zum Teil vor Jahrzehnten gemacht worden ist. Es sei hier nur an die Idee der Schumannschen Fahrpanzer erinnert, deren weitgehende Verwendung in unserem Lande schon um die Jahrhundertwende propagiert wurde. Auf die interessantesten Ausführungen kann leider im Detail nicht eingegangen werden. Die überaus sachlichen und von Fachkenntnis zeugenden Ausführungen von General der Artillerie z. V. Ludwig verdienen aber unser grösstes Interesse und sollten von jedem Offizier, der sich mit diesen Fragen beschäftigt, im Original gelesen werden. Voll anerkennen müssen wir seine Schlussfolgerungen: «Vor-erst aber handelt es sich darum, auf einwandfreier Grundlage festzustellen, ob das heute übliche Befestigungssystem in seiner Gesamtheit oder nur in seinen Schwächen versagt hat. Darüber vermag nur die abgeschlossene Kriegserfahrung zu entscheiden, die der Oeffentlichkeit heute noch nicht zugänglich ist. Sicher wird später einmal manche wesentliche Verbesserung des heutigen Systems geschaffen werden.»

Vielleicht findet man auch ein ganz neues, besseres System. Heute gezogene Schlüsse können aber nur ein Provisorium sein. Beherzigen wollen wir Schweizer vor allem folgenden Ausspruch General Ludwigs: «Beim Suchen nach besseren Formen soll man nicht vergessen, dass es weniger auf diese als auf den Geist der sie verteidigenden Truppe ankommt.» Oberst Büttikofer.

LITERATUR

Redaktion: Oberst M. Röthlisberger, Bern
Zeitglockenlaube 2

Schriftleitung

Die «Literatur» möchte ihrerseits auch mithelfen, dass der Aufruf an die jungen Offiziere zu vermehrter Mitarbeit erfolgreich sei. So will ich das Amt, das in der Schweiz und im Ausland erscheinende militärische Schrifttum zu bearbeiten, in jüngere Hände legen.

Hauptmann Fritz Wille

Instruktionsoffizier der Kavallerie und Schwadronskommandant, wird vom September hinweg die Literaturabteilung leiten. Er ist dazu berufen, weil die besten Traditionen unserer Armee und der Allgemeinen Schweizerischen Militärzeitung in ihm leben; und weil er, offenen Blickes der Zukunft zugewandt, in den Jahren ist, wo man selbst stürmischen Wandlungen der Zeit ohne Mühe folgt und auch unwahrscheinlich Neues mit innerer Sicherheit meistert.

Es sind bald zehn Jahre her, dass ich die Leitung der Literaturabteilung übernehmen durfte. Alte und neue Mitarbeiter waren immer bereit, ihr Wissen und ihre Erfahrung für die Buchbesprechungen zur Verfügung zu stellen und damit eine Aufgabe zu erfüllen, deren erzieherischer Wert sehr hoch einzuschätzen ist.